

Missbildete Krebsscheeren

(mit einer lithographirten Tafel).

Herr Apotheker Eser in Stadtamhof überliess dem Verein einen lithographirten Stein, dessen Abdruck von den Lesern des Correspondenzblattes gewiss mit Dank aufgenommen werden wird und begleitete denselben mit folgender Notiz:

In hiesiger Umgegend findet sich in allen Bächen, Flüssen und Weihern der sogenannte Tafel- oder Flusskrebs (*Astacus fluviatilis*) jedoch nicht mehr in der Grösse wie früher. In der Laaber, welche eine Stunde von hier bei dem Pfarrdorfe Sinzing in die Donau mündet, fanden sich Exemplare vor, deren vier, ja manchmal drei oder auch nur zwei ein Gewicht von einem bayr. Pfunde hatten. Krebsenweibchen weist der Markt von Regensburg nur höchst selten auf, weil ein rationeller Krebszüchter selbe sogleich beim Fange der Fortpflanzung wegen wieder ihrem Bestimmungsplatze übergibt, und es darf behauptet werden, dass dergleichen Marktprodukte nicht von Krebszüchtern, sondern von diebischer Hand feilgeboten werden.

Die kleinere Gattung, die Stein- oder Suppenkrebse (*Astacus torrentium* Schrank) kömmt in allen Bächen und Flüssen der Umgegend vor, wird nur 2 Zoll lang und kömmt häufig, darunter auch viele Weibchen mit befruchteten Eiern auf den Markt. Er lebt gewöhnlich unter Steinen und kömmt in Weihern nach meiner Ansicht desswegen nicht vor, weil der Boden der Weiher nur wenige Steine führt.

Auf vorliegender Zeichnung sind Nr. 1, 2, 5 und 16 Scheeren von Steinkrebsen; die Nr. 1, 2, 3, 12 und 18 halte ich nur für Verkrüppelungen durch Beschädigungen veranlasst.

Die übrigen Scheeren sind solche, deren unbeweglicher Finger sich gespalten oder an der rechten oder linken Seite sich verdoppelt hat. Nr. 14 macht eine Ausnahme; der bewegliche Finger hat sich hier in drei verwandelt und so fast eine Doppelscheere gebildet. Nr. 11 ist das einzige mir vorgekommene Exemplar, dessen beide Scheeren abnorm sind.

Sämmtliche abgebildete Scheeren sind von Männchen.

Die Redaction glaubt bei dieser Gelegenheit auf einen Aufsatz des Herrn Dr. G. Jäger in den Jahreshften des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg 1851 aufmerksam machen zu dürfen, in welchem dieser Gegenstand ausführlicher und wissenschaftlich besprochen und eine Tafel mit den Bildern von 12 deformen Krebscheeren beigegeben ist, an deren Hälfte der bewegliche Finger missbildet ist. Neun von diesen Figuren sind Copien aus anderen Werken.

Vorläufiger Bericht

über einen Ausflug ins Engadin, von Dr. Herrich-Schäffer.

(Schluss von pag. 175.)

Der frühe Morgen des 14. Juli sah so trübe und regnerisch aus, dass wir den Postwagen nicht wohl benutzen konnten; erst gegen 8 Uhr heiterte sich der Himmel so weit auf, dass wir die Fahrt in einem Einspanner wagen durften. Hr. v. Heyden war von Pontresina schon weggefahren und hatte leider statt des Heuthales den Weg an den Lago bianco gewählt; wir trafen uns deshalb erst Abends 6 Uhr in der Osteria bernina, wo er über Nacht blieb. Unsere Ausbeute war reich an brauchbaren Aelplern, bot aber wenig Neues; nur eine zweite Nepticula in vier ganz gleichen Stücken, in der Höhe von 7000', wo durchaus kein Strauch mehr zu sehen war, machte mir grosse Freude; sie gehört in die Abtheilung mit haarförmigen Franzen, ganz schwarzem Körper, an dem nur die kleinen Augendeckel grau sind, und hat erzgrüne Vfl, deren Enddrittheil glänzend bleifarbig ist. Nur Eine ähnliche, aber noch nicht bekannt gemachte Art kenne ich, welche Hr. Reutti im Breisgau aus Schlehenminen in Einem Exemplare erzogen hat; diess hat aber orangen Kopf, breitere Vfl, an denen genau die Wurzelhälfte purpurviolett, die Endhälfte bleifarben ist. Wegen der Ungewöhnlichkeit der Farbenvertheilung dachte ich an eine Aberratio, die Entdeckung der Art aus dem Heuthale lässt aber eine eigene Art annehmen. Ich nenne